

Ostermontag, 13.4.2020

Bibeltext der Woche: Lk. 24, 13-35

Siehe, zwei von den Jüngern gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa zwei Wegstunden entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten.

Und es geschah, als sie so redeten und sich miteinander besprachen, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen.

Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist?

Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Taten und Worten vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist.

Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von uns gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in der ganzen Schrift von ihm gesagt war.

Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen.

Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen.

Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, als er das Brot brach.

Lied der Woche: EG 116 Er ist erstanden, Halleluja

1) Er ist erstanden, Halleluja! Freut euch und singet, Halleluja!
Denn unser Heiland hat triumphiert, all seine Feind gefangen er führt.

Refrain:

Lasst uns lobsingen vor unserem Gott, der uns erlöst hat vom ewigen Tod.
Sünd ist vergeben Halleluja! Jesus bringt Leben, Halleluja!

2) Er war begraben drei Tage lang. Ihm sei auf ewig Lob, Preis und Dank;
denn die Gewalt des Tods ist zerstört; selig ist, wer zu Jesus gehört.

Refrain

3) Der Engel sagte. „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus, hier ist er nicht.
Sehet, das Grab ist leer wo er lag: er ist erstanden, wie er gesagt.“

Refrain

4) „Geht und verkündigt, dass Jesus lebt, darüber freu sich alles, was lebt.
Was Gott geboten, ist nun vollbracht, Christ hat das Leben wiedergebracht.“
Refrain

5) Er ist erstanden, hat uns befreit, dafür sei Dank und Lob allezeit.
Uns kann nicht schaden Sünd oder Tod, Christus versöhnt uns mit unserm Gott.
Refrain

Predigt (Predigttext Lukas 24, 36-45)

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da war und der da ist und der da kommt.
Amen.

Liebe Gemeinde!

„Christus ist auferstanden, der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Das ist die ganze Osterbotschaft. Damit ist alles gesagt! Eigentlich könnte ich jetzt aufhören zu schreiben und Sie aufhören zu lesen. Es ist alles gesagt! Aber wir Menschen sind ja oft so „gestrickt“, dass das Hören oder Lesen allein nicht reicht. Wir brauchen einen Beweis. Wir müssen etwas erfahren, sehen, riechen, fühlen. Ansonsten haben wir unsere Zweifel. Und es gibt viele Menschen, die die Auferstehung bezweifeln. Und ich kann mir vorstellen, dass Sie sich das auch hin und wieder fragen: Wie kann das gehen, dass jemand aufersteht von den Toten? Ist das wirklich geschehen?

Nun gibt es viele Ostergeschichten, die berichten, dass das Grab leer war, dass Jesus nach seinem Tod gesehen wurde, dass verängstigte Menschen plötzlich wieder neuen Mut fassten, aber einen eindeutigen Beweis nach heutigen wissenschaftlichen Maßstäben geben sie nicht. Und ich bin der Überzeugung, das wollen sie auch gar nicht. Stattdessen wollen die Ostergeschichten erzählen, was die Auferstehung von Jesus mit den Menschen gemacht hat, was mit denjenigen Menschen passiert ist, die dem Auferstandenen begegnet sind. Man könnte sagen, die Ostergeschichten handeln davon, wie Menschen den Tod hinter sich lassen, wie Menschen „auferstehen“, wie das den Menschen in der Bibel geschehen ist, die den Auferstandenen trafen, und wie uns das heute ergehen kann.

Auch der heutige Predigttext für den Ostermontag ist so eine Ostergeschichte und bevor wir den Text lesen, möchte ich die Vorgeschichte beschreiben: Es musste schon spät am Abend gewesen sein. Bestimmt war es schon dunkel in Jerusalem. Es war noch Oster-sonntag, drei Tage nach der Kreuzigung, nach dem schrecklichen Tod von Jesus. Die Jün-ger von Jesus und sicherlich auch noch andere Freunde und Bekannte hatten sich in einer Wohnung in Jerusalem zurückgezogen. Um sie herrschte Dunkelheit, draußen und drinnen.

Sicherlich brannten Öllampen oder Kerzen, aber hell und warm wurde es in ihnen an diesem Abend nicht. Sie waren traurig, verängstigt, unsicher und fassungslos. Es war ja nicht nur, dass Jesus vor drei Tagen gestorben war, dass sie seinen Tod erst noch begreifen mussten. Hinzu kam, dass am Morgen Frauen zu ihnen gekommen waren, die berichteten, dass das Grab leer war, dass zwei Engel sie vom Grab weggeschickt hätten mit den Worten, dass Jesus auferweckt worden sei. Auch Petrus, der daraufhin zum Grab gelaufen war, kam mit ähnlichen Worten zurück. Was hatte das alles zu bedeuten? Begreifen konnten sie das noch nicht!

Und dann kamen auch noch Kleopas und sein Freund spät am Abend in den Raum und in ihre Dunkelheit, ihre Fragen und Zweifel hineingestürmt und erzählten Unglaubliches. Sie hatten sich am selben Tag auf den Weg von Jerusalem in den kleinen Ort Emmaus gemacht. Sie wollten einfach nur weg, in ihrer Traurigkeit allein sein. Nun waren sie wie ausgewechselt, beschrieben freudestrahlend und begeistert, wie sie unterwegs Jesus getroffen hatten, wie er mit ihnen gegangen war und wie sie ihn im Brotbrechen erkannt hatten. Sie waren überzeugt: Der Herr ist auferstanden! Und er war ihnen begegnet. Das alles hörten die 11 Jünger an diesem späten Osterabend, von der Dunkelheit umfungen, der Dunkelheit draußen und in ihren Herzen, und sie sprachen von Jesus, von all dem Unbegreiflichen, das sich zugetragen hatte. Und wie es nun weitergeht, lesen wir im heutigen Predigttext aus dem Lukasevangelium, dem 24. Kapitel:

„Als die Jünger von ihm redeten, trat Jesus selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschraaken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden.“

„Friede sei mit Euch!“ Mit diesen Worten fängt es an. Auferstehung fängt dort an, wo Jesus die Dunkelheit durchbricht und Helligkeit und Frieden bringt. Nach Karfreitag haben

die Jünger und Freunde von Jesus sich verkrochen. Sie sind geflüchtet, wollten nichts mehr sehen von dem Furchtbaren. Sie haben sich zurückgezogen, wollten die Welt um sich herum und ihre Grausamkeit vergessen. Sie wollten allein sein mit ihrer Trauer, mit ihren enttäuschten Hoffnungen, ihrer Angst. Wer hätte ihnen einen Vorwurf gemacht, dass sie erst einmal ihre eigene Haut retten wollten, dass ihr Blick getrübt war durch all das Traurige, das sie sehen mussten. Wer hätte es ihnen übelgenommen, wenn sie jetzt aufgegeben hätten, wenn sie verbittert geworden wären, wenn sie zornig geworden wären auf Gott und die Welt, von denen doch nur Böses zu erwarten war, In ihre Dunkelheit, in ihre Blindheit kommt Jesus und spricht: „Friede sei mit Euch!“

Aber das allein reicht nicht! Sie verstehen immer noch nicht! Sie können es immer noch nicht begreifen. Nichts, was hier geschieht, passt in das Bild, das sie sich von der Welt gemacht haben, passt in ihr Weltbild. Sie zweifeln, ja sie zweifeln wahrscheinlich auch an ihrem Verstand. Was geschieht hier? Manches braucht Geduld und Zeit, damit unsere Seelen folgen können. Manchmal reichen Worte nicht. Wir müssen es auch sehen und fühlen können. Jesus hat Geduld. Er nimmt sich die Zeit. Er erlaubt ihnen, ihn zu berühren. Er zeigt seine Nägelmale an Füßen und Händen. Auch heute reichen Worte nicht immer aus, um etwas zu begreifen. Wir müssen etwas berühren können, sehen, fühlen, schmecken, riechen können, um wirklich zu begreifen, dass es gut ist.

Die ersten Christen überzeugten nicht nur durch Worte, sondern auch durch Taten. Sie lebten in einer neuen Gemeinschaft miteinander, in der alle gleich waren, in der es nicht zählte, wo jemand herkam. Sie teilten alles, was sie hatten miteinander und halfen den Armen. Sie aßen miteinander, sie feierten miteinander. Da entstand neues Leben, ganz spürbar und sichtbar für alle, die es sehen wollten. Auferstehung kann auch heute erfahrbar bleiben, wo Kirche eine lebendige Gemeinschaft ist mit fröhlichen Gottesdiensten, in einem herzlichen Miteinander und Füreinander von Menschen auf all ihren Lebenswegen. Gottes Nähe kann spürbar werden in einer herzlichen Umarmung, als Gemeinde, die gemeinsam singt und betet und Abendmahl feiert in einer festlich geschmückten Kirche.

Zur Zeit der Corona-Krise ist nun vieles davon schwierig und nicht möglich. Und ich vermute, gerade zur Osterzeit vermissen viele die Gemeinschaft und die festlichen Gottesdienste in ihrer Kirche, wo wir mit Leib und Seele erfahren, dass der Herr auferstanden ist. In dieser Zeit werden wir gezwungen, uns wieder an das Wort zu halten, aus Worten Trost und Mut zu schöpfen. Aber ich bin überzeugt, dass in dieser Zeit noch mehr geschieht. Es entsteht eine neue Gemeinschaft, wenn wir zwar nicht im selben Raum, aber doch bewusst zur gleichen Zeit beten oder singen oder Gottesdienst feiern. Es entsteht eine neue Acht-

samkeit füreinander, wo wir versuchen, bewusst aufeinander Rücksicht zu nehmen; wo wir trotz räumlicher Grenzen, miteinander in Kontakt bleiben und füreinander da sind durch Telefonate, durch Briefe, durch kurze Nachrichten auf dem Handy, durch Einkäufe, wo es Not tut. Auch hier geschieht Auferstehung!

Ostergeschichten erzählen davon, was Auferstehung mit den Menschen macht damals und heute. In dieser Ostergeschichte fragt Jesus seine Jünger: Habt ihr etwas zu essen? Vielleicht beabsichtigt diese Frage mehr als einen weiteren Beweis für Jesu Auferstehung zu liefern. Vielleicht ist diese Frage auch an uns heute gerichtet in einem übertragenen Sinn: Habt ihr etwas zu geben, das hilft in Zeiten der Not und der Trauer? Haben wir denen etwas zu sagen, die sich im Moment sorgen und einsam sind? Können wir satt machen als christliche Gemeinde, d.h. Trost spenden, Mut machen, Hoffnung wecken? Haben wir etwas zu essen?

Auferstehung muss erfahren werden, um sie zu glauben zu können. Deswegen zeigt Jesus seinen Jüngern die Nägelmale. Und dann geht Jesus noch einen Schritt weiter. Er erklärt ihnen, warum das alles so geschehen ist. Er „öffnete ihnen das Verständnis“ heißt es so wunderbar im Luthertext. Zum Glauben gehört auch das Verstehen, dass unser Verstand das „Warum“ nachvollziehen kann, dass wir um den Grund wissen. Warum musste Jesus sterben? „Es musste alles so erfüllt werden!“, sagte der auferstandene Jesus. Ob das Leid und die Trauer dadurch begreifbarer wird? Ja, denn Gott hat einen Plan und in ihm ist alles eingebettet, sind auch wir aufgehoben und geborgen. Mehr müssen wir nicht verstehen! So scheint Lukas uns das weitergeben zu wollen. Und es ist in der Tat ein großer Trost und eine große Macht, wenn wir das glauben können, dass wir in Gottes Händen geborgen sind, was auch immer geschieht.

Und plötzlich ist auch in dieser Ostergeschichte Ostern wirklich angebrochen. Es ist kein Platz mehr für die Dunkelheit, für Trauer, für Furcht. Davon ist mit keinem Wort mehr die Rede. Die Türen sind wieder offen. Der Blick geht nach vorne, hinaus in die Welt vertrauensvoll, hoffnungsvoll. Und die Jünger können erzählen von ihrer Auferstehung und geben weiter, was sie erfahren haben. Und vielleicht gelingt uns das auch! Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere menschlichen Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.